

# **Augsburger Kinderbücher von 1750 bis 1945 aus der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg**

Ausstellung der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg in Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg  
1. bis 20. September 1993

**Katalog herausgegeben von  
Helmut Gier und Kaspar H. Spinner**

**Beschreibungen von Brigitte Scholz**

Gedruckt mit Unterstützung  
der Kurt-Bösch-Stiftung und der Stadt Augsburg

SoSo-Verlag



Augsburger Kinderbücher von 1750 bis 1945 aus  
der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

Ausstellung der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg  
in Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg

1. bis 20. September 1993

Katalog herausgegeben von Helmut Gier und  
Kaspar H. Spinner

Beschreibungen von Brigitte Scholz

ISBN 3 - 923914 - 22 - 9

**Gedruckt mit Unterstützung der  
Kurt-Bösch-Stiftung und der Stadt Augsburg**

Gesamtgestaltung Horst O. Thieme

Druck Zeitdruck Augsburg

Jeglicher Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung  
des Verlages erlaubt

SoSo-Verlag  
Arno Löb  
Schmiedgasse 13  
beim Bert-Brecht-Haus  
Augsburg

# Alte Augsburger Kinderbücher

von Kaspar H. Spinner

Die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur ist lange Zeit ein Stiefkind der Forschung gewesen; dies hat sich in den letzten Jahren gründlich geändert. Parallel zur steigenden Wertschätzung gegenwärtiger Kinderliteratur im öffentlichen Bewußtsein ist ein wissenschaftliches Interesse an ihrer Geschichte entstanden. Die Forschungsleistungen der letzten Jahre bestehen zum einen in einer breiten Bestandsaufnahme, die zu großen Grundlagenwerken geführt hat. Zum anderen hat eine neue Fragestellung die Forschung beflügelt: Man untersucht, welche Auffassung von Kindheit in der Kinderliteratur zum Ausdruck kommt. Wir gehen heute davon aus, daß die Menschen unter Kindheit in verschiedenen Epochen sehr Unterschiedliches verstanden haben. Die Frage z. B., ob das Kind nur ein unvollkommener Erwachsener ist oder ob es gerade umgekehrt einen Stand der Unschuld verkörpert, von dem die Erwachsenen abgefallen sind, ist jeweils sehr unterschiedlich beantwortet worden. Vom Bild, das sich die Menschen von der Kindheit gemacht haben und machen, hängen auch ihre Erziehungsvorstellungen und damit ihre Auffassungen von der Funktion der Kinderliteratur ab. Mit der Ausstellung möchten wir einen Einblick insbesondere in die Kindheits- und Erziehungsvorstellungen der Augsburger Kinderbücher geben.

Augsburg spielt in der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur eine bedeutende Rolle, und zwar einerseits wegen der regen verlegerischen Tätigkeit in dieser Stadt und andererseits wegen des Augsburger Domkapitulars Christoph von Schmid, dem erfolgreichsten deutschen Jugendschriftsteller des 19. Jahrhunderts. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, daß die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg einen beträchtlichen Schatz an älteren Kinderbüchern besitzt. Er ist für diese Ausstellung zum ersten Mal wissenschaftlich erfaßt worden, so daß diesem Katalog eine Pilotfunktion für die weitere Erforschung der Augsburger Bestände zukommt.

Die Ausstellung beginnt, chronologisch gesehen, mit dem Zeitalter der Aufklärung, jener Epoche, in der sich erstmals in der Geschichte eine eigene erzählende Kinderliteratur etabliert hat. Die Aufklärung war geprägt von der Überzeugung, daß der Mensch nur durch Erziehung zu seiner wahren Bestimmung gebracht werden könne. Die Kinderliteratur wurde als ein Instrument einer solchen Erziehung gesehen. Das Hauptanliegen der Pädagogen bestand darin, die unwissenden Kinder zu vernünftigen Menschen zu machen. Von daher erklärt es sich, daß viele Schriften verfaßt wurden, die in enzyklopädischer Weise Wissen vermittelten. Ein Augsburger Beispiel sind die beiden Bände

“Der Mensch in seinen verschiedenen Lagen und Ständen für die Jugend geschildert” von Paul von Stetten, 1779 erschienen. Darüber hinaus kam es der Aufklärung - vor allem in ihrer Spätphase - darauf an, auf alle inneren Kräfte der Kinder zu wirken, auf Verstand und Gefühl. Dazu erschienen ihr erzählende Texte besonders geeignet; denn sie vermitteln nicht nur trockene Belehrung, sondern wirken durch ihre Anschaulichkeit. Die Lehre, die aus den Geschichten zu ziehen ist, wurde in der Regel allerdings ausdrücklich formuliert, um das Gelesene ins rationale Bewußtsein zu heben. Oft waren die Geschichten in eine Rahmenhandlung eingebettet, in der ein Vater vorliest oder erzählt und mit den Kindern über das Erzählte spricht. Dabei wurde das Erzählte z. T. sogar in Frage-Antwort-Form jeweils zusammengefaßt - als ginge es um eine Lernkontrolle. Die Autoren des 18. Jahrhunderts wollten mit solchen literarischen Verfahren einem sensationshungrigen Literaturkonsum vorbeugen, den sie für gefährlich hielten. Es gab gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Diskussion über Lesesucht, die unserer Debatte über die Gefahren des Fernsehens durchaus vergleichbar ist.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts trat die ausdrücklich formulierte Lehre in den Kinderbüchern zurück. Dies ist bei dem damals überaus populären und international bekannten Christoph von Schmid besonders deutlich zu beobachten. Zwar kam es Schmid auch auf eine moralische Wirkung an, aber er legte seine Geschichten so an, daß sie belehrend wirken, ohne daß er als Erzähler die Lehre formulieren mußte. Seine Helden leben die erwünschten Tugenden vor, äußern selbst moralische Grundsätze, und die Bösen trifft entweder ein Unglück als gerechte Strafe oder sie bekehren sich zum Guten. In ihrer Wirkung zielen die Geschichten Schmidts vor allem auf Rührung. Eine Schülerin aus Thannhausen, wo Schmid lange Jahre als Kaplan und Lehrer tätig war, berichtet über die Wirkung der Erzählungen im Unterricht: “Nicht selten wurde die Rührung so groß, daß nicht nur Tränen flossen, sondern ein lautes Schluchzen entstand und mit dem Vorlesen inne gehalten werden mußte, bis sich die Zuhörer gefaßt hatten. Die meisten Tränen der Rührung flossen während des Vorlesens der Genovefa und des Blumenkörbchens” (zitiert nach Uto J. Meier: Christoph von Schmid. St. Ottilien 1991, S. 257). Die “Genovefa” besitzt in der Buchausgabe den fast programmatischen Untertitel: “Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Altertums”.

Schmidts Vorliebe für Stoffe aus dem Mittelalter, die sich in der “Genovefa”-Erzählung zeigt, kann als romantisches Element bezeichnet werden, ebenso seine

Darstellung der Kinder. Sie sind in seinen Geschichten rein, lieblich, haben ein gutes Herz und verkörpern so den unverdorbenen Zustand der Menschheit. Das vorrangige pädagogische Ziel ist nicht mehr, die Kinder zu vernünftigen Wesen zu erziehen, sondern sie in ihrem reinen Empfinden zu stärken und ihnen erfahrbar zu machen, daß diese Reinheit gottgefällig ist.

Durch die stark religiöse Ausrichtung gilt Schmid als Hauptvertreter der katholischen Kinderliteratur. Allerdings war er durchaus auch vom Geist der Aufklärung geprägt. Das zeigt sich in seinen Geschichten etwa darin, daß die gute Wendung nicht durch ein übernatürliches Wunder herbeigeführt wird; das Geschehen läßt sich, auch wenn es oft unwahrscheinlich ist, jeweils natürlich erklären. Schmid folgt der aufklärerischen Überzeugung, daß Gott die Welt gut eingerichtet habe und daß deshalb kein direktes Eingreifen Gottes nötig sei. Man kann deshalb Schmid's Position als Versuch sehen, Elemente des aufklärerischen Denkens mit katholischer Religiosität zu verbinden. Die entscheidende Prägung in dieser Überzeugung hatte Schmid von seinem Dillinger Hochschullehrer, dem bedeutenden Theologen Johann Michael Sailer, erfahren. Schmid's Bücher halten nicht zu einer passiven Frömmigkeit, sondern zum aktiven guten Handeln an. Christoph von Schmid's großer Erfolg im 19. Jahrhundert hing zweifellos mit seiner Fähigkeit zusammen, kindgemäß zu erzählen. "Ich ging bei den Kindern in die Schule und lernte von ihnen", antwortete er einmal auf die Frage, wie er es angefangen habe, daß seine Erzählungen bei den Kindern so beliebt seien (Christoph von Schmid: Erinnerungen aus meinem Leben. Freiburg 1953, S. 11). Seine Schriftstellerei nahm ihren Anfang in seiner Tätigkeit als Lehrer, bei der er - noch ohne Gedanke an Publikation - Erzählungen verfaßte. Beim Erzählen und Vorlesen beobachtete er, was die Kinder besonders ansprach, was sie langweilte, was sie genauer erläutern wollten. So gelang es ihm, die Erzählweise zu finden, die ihm sein großes Publikum sicherte. Uns heutigen Lesern erscheinen die Geschichten Schmid's allzu rührend und schönfärberisch; ein Vergleich mit den Werken seiner Nachahmer, z.B. den anonym erschienenen "Neuen Ostereiern" von 1857, vermag zu zeigen, welch erzählerisches Können in Schmid's Texten steckt.

Während bei Schmid der aufklärerische Einfluß bei aller Religiosität noch spürbar ist, entwickelt sich im 19. Jahrhundert im Augsburger Raum eine Kinder- und Jugendliteratur, die immer stärker explizit katholisch ist und Gottergebenheit als Hauptziel verfolgt. Ferdinand Herbst schreibt zum Beispiel das Hauptwerk der aufklärerischen Jugendliteratur, den "Robinson den Jüngeren" von Joachim Heinrich Campe, für die katholischen Leser um, weil er wegen "seiner unkirchlichen Tendenzen für die katholische Jugend unbrauchbar" sei.

Ein neues Kapitel der Kinder- und Jugendliteratur wird sichtbar in den Bilderbüchern des Illustrators

und Schriftstellers Eduard Ille, der auch für die berühmten Münchner Bilderbogen zeichnete. Bei ihm überlagert - ähnlich wie bei seinem Zeitgenossen Wilhelm Busch - die Satire die erzieherische Funktion. Damit beginnt sich die Kinderliteratur aus ihrer Einbindung in die religiös-sittliche Bildung zu lösen. - In unserem Jahrhundert ist dann leider Augsburgs Bedeutung für die Kinder- und Jugendliteratur zurückgegangen.

Im Hinblick auf die begleitende Ausstellung neuerer Kinder- und Jugendliteratur sei abschließend noch auf zwei Aspekte hingewiesen: auf das Verhältnis des Kindes zur Arbeitswelt und auf die Geschlechtsspezifität im Kinderbuch. Die Rolle der Arbeitswelt ist deshalb besonders interessant, weil die Geschichte der Kindheit und der Kinderliteratur eng verknüpft ist mit einer Herauslösung des Kindes aus dem Arbeitsprozeß. Die aufklärerische Überzeugung, daß das Kind durch Erziehung zum Menschen gemacht werden soll, impliziert, daß die Kinder nicht so früh wie möglich in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden dürfen, sondern daß ihnen eine Lebensphase zugestanden werden muß, in der sie erzogen und belehrt werden. Wir betrachten das bis heute als ein Grundrecht des Kindes. Die Phase der Kindheit als Phase der Erziehung und Belehrung hatte für die Aufklärer allerdings die Funktion, auf das Arbeitsleben vorzubereiten. Das geschah in vielen Kinder- und Jugendbüchern durch eine ausgeprägte berufspropädeutische Orientierung. Dabei werden geschlechtsspezifische Unterschiede deutlich. Die Mädchen werden erzogen im Hinblick auf ihre Tätigkeit im Haushalt. "Die Pflichten eines jungen Frauenzimmers, wie es sich fromm und wohlständig in der Welt aufführen solle" heißt der Titel eines (aus dem Französischen übersetzten) Buches von 1769.

Das Schreiben von Kinderliteratur war im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich Männersache - im Gegensatz zu heute, wo gerade Autorinnen in der Kinder- und Jugendliteratur eine große Rolle spielen. Eine Ausnahme bildet das Buch "Unterhaltungen der kleinen Gesellschaft zu S", verfaßt von einer "Mutter mehrerer Kinder" (1785). Die Verfasserin bleibt anonym, und in der Vorrede gibt sie eine ausführliche Rechtfertigung ihrer schriftstellerischen Tätigkeit. Daß sich eine Frau nicht ausschließlich ihren Pflichten als Hausfrau, Mutter und Ehegattin widmet, war damals noch keineswegs selbstverständlich!

Die alten Augsburger Kinderbücher sind als Lektüre für junge Leserinnen und Leser heute nicht mehr geeignet; zu sehr sind sie den Tugend- und Erziehungsvorstellungen ihrer Zeit verhaftet. Für den erwachsenen Leser können sie aber interessant sein, weil sie ein Stück Mentalitäts-(Bewußtseins-)Geschichte spiegeln und uns sensibel dafür machen, daß wir auch mit unseren heutigen Kinderbüchern immer unsere Vorstellungen von Kindheit und von Erziehung zum Ausdruck bringen.